Der Heilige Donatus, die ihm geweihte Kapelle, und „der heilig Prunn von Conradshaimb“.

In einem Ortsteil von Waidhofen/Ybbs (Konradsheim) befindet sich eine Kapelle, die dem Heiligen Donatus geweiht ist. Donatus ist ein Katakombenheiliger, der nach alter Überlieferung vor Blitz und Unwetter schützt. In Konradsheim gibt es kirchliche Aufzeichnungen über diese Kapelle, die bis ins Jahr 1650 zurückreichen.

Der Bäckermeister und bekannte Fotograf Karl Piaty (geb.1910) fand bei einer Wanderung im Jahre 1956 das fast verfallene „Bründl“

Foto: Karl Piaty

15 Jahre lang versuchte er, diesen Brunnen wieder restaurieren zu lassen. Im Jahre 1972 war es soweit. Ein Bildtext in der Kapelle beschreibt die damalige Situation noch heute.

Heiligenbrunn „in der Letten"
der
Familie Desch „Kastenbauer", Konradsheim 66.

Zu dieser vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammenden Kapelle kommt seit altersher die Prozession der Konradsheimer alljährlich in der Woche vor Pfingsten. Gilt es doch den hl. Donatus, diesen römischen Legionär und Martyrer, den Patron gegen Blitz und Ungewitter als Fürbitter gegen solche Unbilden anzurufen. Heuer, am 14. Mai 1972, war ein besonderer Festtag. Es wurde die nun sauber renovierte Brünnlkapelle im Rahmen einer Feldmesse eingeweiht.

Im August 1971 hatten der Ortspfarrer von Konradsheim, Geistlicher Rat Moder und der Besitzer die Anregung des Waidhofner Bäckermeisters Karl Piaty aufgegriffen, die schon recht unansehnlich gewordene Kapelle erneuern zu lassen. Die Geldspende Piatys und ein staatlicher Zuschuß ermöglichten es, die Wiederherstellung des kleinen Heiligtums in Angriff zu nehmen. Der Altar wurde durch den Amstettner Vergoldermeister Friedrich Fuchs, welcher schon verschiedene Arbeiten in der Pfarrkirche ausgeführt hatte, wieder instandgesetzt und Kapelle und Brünnl unter fachmännischer Beratung durch das Bundesdenkmalamt von der katholischen Jugend, Nachbarn und freiwilligen Helfern in uneigennütziger Weise in Ordnung gebracht. Am 12. Mai 1972 war alles fertiggestellt.

Möge das selbstlose Bemühen, das einer echten Frömmigkeit entsprang, allen, die in einer guten Absicht diese liebliche Kapelle aufsuchen, wie bisher auch in aller Zukunft zum Segen gereichen.

Konradsheim, im Sommer 1972

L. Bieber

Eine Feier anlässlich der Fertigstellung von Bründl und Kapelle fotografierte Herr Friedrich Almer, späterer Obmann des Waidhofner Musealvereines im Jahre 1972.
Im Bild sieht man in der 1. Reihe von links die damalig zuständigen Stadtbildpfleger der Stadt Waidhofen, Lothar Bieber, Karl Piaty und Franz Gumpinger (mit dunkler Brille).

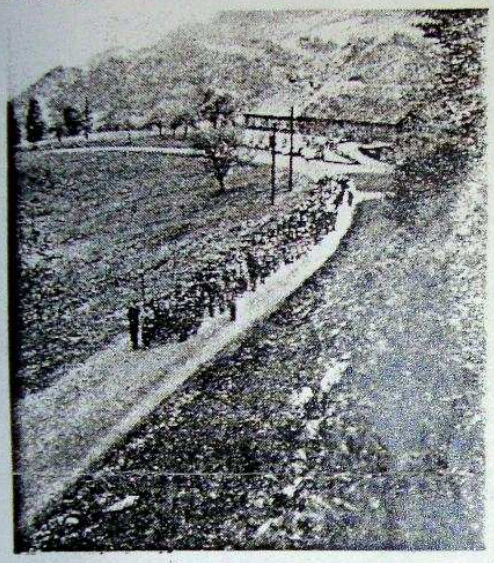
Friedrich Richter, jahrelang Archivar der Stadt Waidhofen/Ybbs hat im Jahre 1982 eine umfassende wissenschaftliche Arbeit zu Kapelle und „heiligen Brunnen“ verfasst. (Auszug 1. Seite)

„Der heilig Prun zu Conradshaimb“

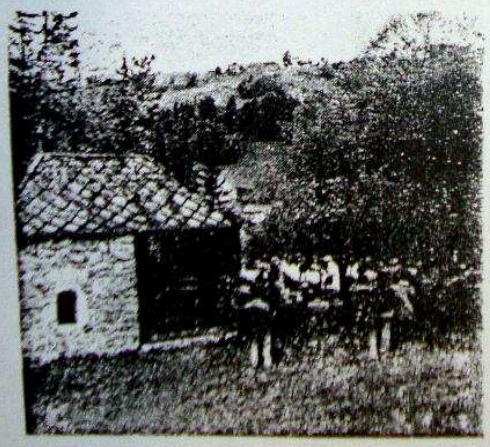
Von Friedrich Richter

Den Konradsheimern wohl,der Stadtbevölkerung Waidhofens sicherlich weniger bekannt, liegt am Nordhang des Hochkogls, „in der Letten“, ein kleines, sehr altes Heiligtum, der sogenannte „Heilige Brunn“ mit der Donatuskapelle.

Anläßlich meiner Arbeit für die Glockenkunde der Großgemeinde Waidhofen an der Ybbs (siehe Bote von der Ybbs vom 9. April 1982), stellte mir der Pfarrherr von Konradsheim, Geistl.-Rat Moder, auch das „Khürchen-Raittung-Puech Zue Conradts-



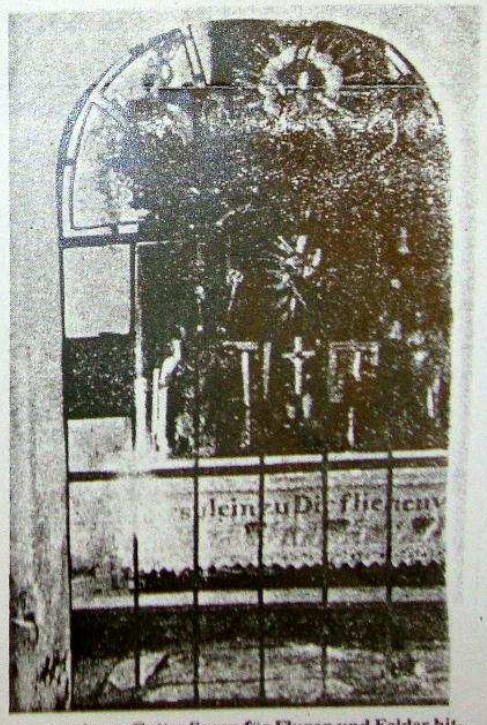
Jährlich ziehen die Konradsheimer zur Bründl-Kapelle, . . .



haimb“, beginnend mit dem Jahre 1650, zur Verfügung. Da die Kirche zu Konradsheim bis zum Jahre 1782 eine Filialkirche Waidhofens war, mußte mit der freisingischen Herrschaft Waidhofens jährlich die finanzielle Gebarung abgerechnet werden. Dieses sicherlich nicht erste, aber älteste erhaltene Kirchenrechnungsbuch Konradsheim ist deshalb schon eine kleine Kostbarkeit, weil sein Einband aus Einzelblättern einer vortridentinischen Handschrift besteht. An der Vorderseite des Einbandes befindet sich in Handschrift eine Lesung vom 4. Sonntag nach Ostern, dann ein Graduale und schließlich ein Halleluja-Vers aus dem Evangelium nach Johannes 16. Kap., 5.–13. Vers. Die o. a. Lesung ist aus dem Jakobusbrief 1. Kap., Vers 17-21. Auf der Rückseite des Deckels befindet sich der letzte Absatz einer Kirchenväterlesung vom Samstag vor Pfingsten.

Auf der ersten Seite der ältesten Kirchenrechnung lesen wir: „Raittung (Rechnung) Anno 1650 vnnd Ad. 1651. Deß Würdigen St. Nicolas Gottshauß Zue Conradtshaimb Ad. 1651 durch Hannß Wibmer an der Schazedt vnnd Hannß Haußperger am Pansteig Lehen, alß verordente Khürch- vnnd Zöchpröbst obernannten Gottshauß gelaistet: vnnd durch die Löbl. Herrschaft Waydhofen an der Ybbs gl. ratificiert vnnd aufgenomben worden.“ Es folgen nun die Einnahmen und Ausgaben der von den beiden Zöchpröpsten verwalteten Kirchengelder.

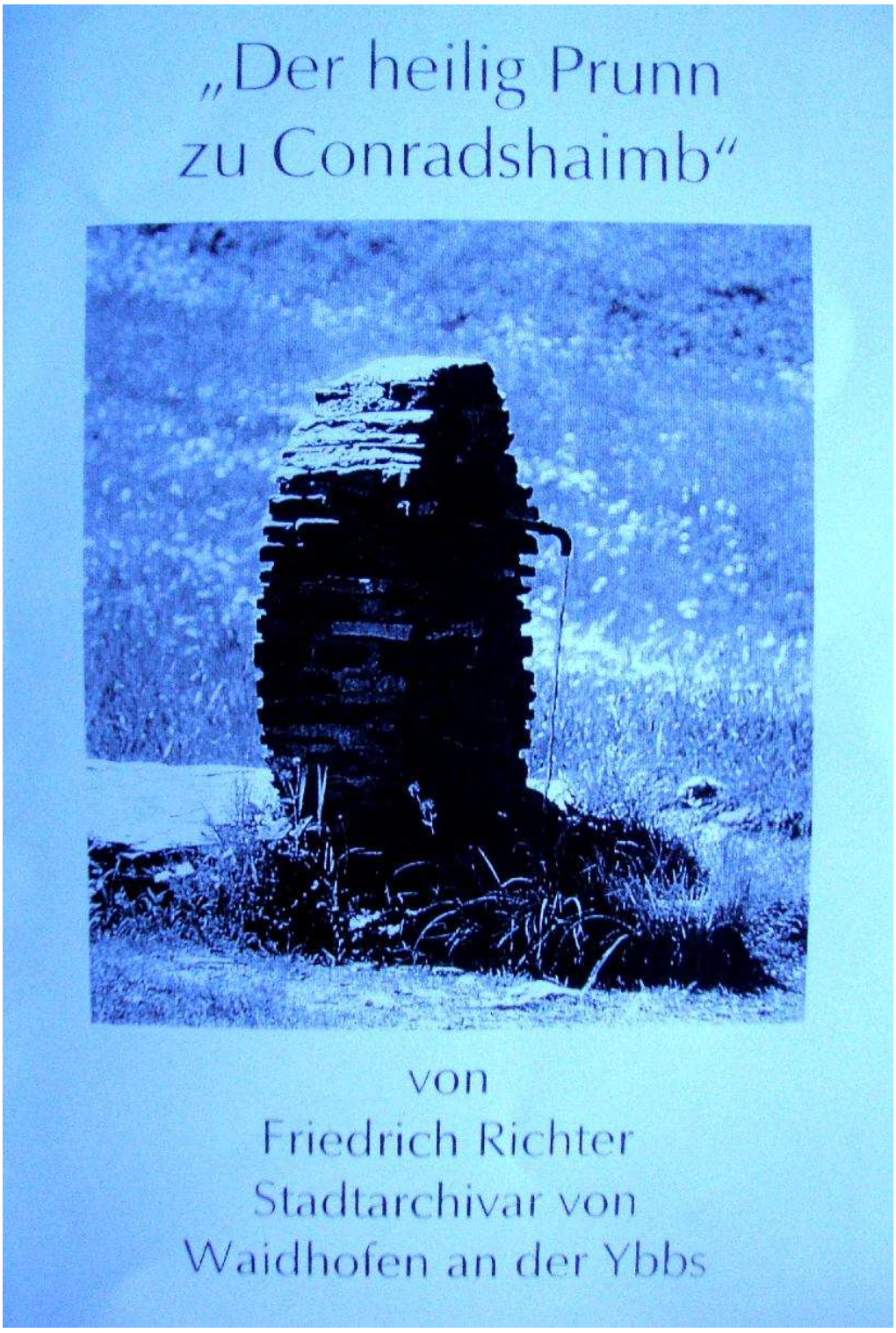
Und hier, in dieser Abrechnung des Jahres 1650, scheint auf der Einnahmenseite auch der „heilige Prun“ auf: „Dann so hat auch der Stockh beim aufgerichten Creüz bei dem hailigen Prunnen ertragen. So Zue dißen Würdigen Gotts hauß gezogen würdet.... 37 fl.“ (Gulden). Dies ist die bisher älteste nachweisbare urkundliche Nennung des „Heiligen Brunnens“.



. . . wo sie um Gottes Segen für Fluren und Felder bitten

Über seine Entstehungsgeschichte sind bisher keine Aufzeichnungen gefunden worden. Eine alte Sage berichtet: „Am Nordabhange des Hochkogels, in der Rinderweide des Hauses Kasten, befindet sich

Seine Ausführungen hat er um die Jahrtausendwende gemeinsam mit dem Pfarrer von Waidhofen/Ybbs, Mag. Herbert Döller überarbeitet. Der Nachfolger vom Konradsheimer Pfarrer Moder, KR Franz Obermayr schrieb das Vorwort. In dieser Broschüre ist die historische Geschichte von Kapelle und Brunnen des Heiligen Donatos bebildert und umfassend beschrieben.



KONRADSHEIM

Heute ein Teil der Großgemeinde Waidhofen a.d. Ybbs, war es vor mehr als 700 Jahren das Verwaltungszentrum des hochfürstlichen freisingischen Besitzes linksseitig der Ybbs. Hier hatte bis zum Jahre 1360 der freisingische Pfleger und Burggraf der Herrschaft Waidhofen a.d.Ybbs in einer mächtigen Burg seinen Amtssitz, die von dem um 1120 ausgestorbenen Geschlecht derer von Peilstein erbaut worden war. Von der im Jahre 1360 zerstörten und niedergebrannten Burganlage ist heute nichts mehr zu sehen.

DER HEILIGE PRUNN

Der wunderschön am Burgberg gelegene kleine Ort mit Kirche, Pfarrhof, Schule, Kindergarten und Musikerheim, sowie einem Gasthof und einigen Privathäusern, hat noch ein sehr altes, kleines Heiligtum, den sogenannten „Heiligen Brunn" mit der Donatuskapelle. Brunnen und Kapelle liegen am Nordhang des Hochkogels in der sogenannten „Letten" und sind vom Ort aus in ca. 1 Stunde Fußmarsch erreichbar.

Da die Kirche zu Konradsheim bis zum Jahre 1782 eine Filialkirche Waidhofens war, mußte jährlich die finanzielle Gebarung mit der freisingischen Herrschaft Waidhofen abgerechnet werden. Das älteste, noch erhaltene „Khürchen Raittung Puech Zue Conradtshaimb", beginnend mit dem Jahre 1650, ist noch erhalten. Dieses sicherlich nicht erste, aber älteste erhaltene Kirchenrechnungsbuch Konradsheims ist deshalb schon eine kleine Kostbarkeit, weil sein Einband aus Einzelblättern einer vortridentinischen Handschrift besteht. Auf der ersten Seite lesen wir: „Raittung (Rechnung) Anno 1650 vnnd Ad. 1651. Deß würdigen St. Nicolas Gottshauß Zue Conradshaimb Ad. 1651 durch Hannß Wibmer an der Schazedt

Vnnd Hannß Haußperger am Pansteig Lehen, alß verordente Khürch-vnnd Zöchpröbst obernannten Gottshauß gelaistet: vnnd durch die löbl. Herrschaft Waydthofen an der Ybbs gl. ratificiert vnnd aufgenomben worden." Es folgen nun die Einnahmen und Ausgaben der von den beiden Zöchpröbsten verwalteten Kirchengelder. Und hier in dieser Abrechnung des Jahres 1650 scheint auf der Einnahmenseite auch der „Heilige Prun" auf: „Dann so hat auch der Stock beim aufgerichten Creüz bei dem heiligen Prunnen ertragen So Zue dißen Würdigen Gottshauß gezogen würdet...37 fl. (Gulden). Dies ist die bisher älteste nachweisbare urkundliche Nennung des „Heiligen Brunnens". Über sein Entstehungsgeschichte sind bisher keine Aufzeichnungen gefunden worden. Lediglich aus den „Sagen aus dem Mostviertel", Amstetten 1951, gibt OSR Deinhofer folgende Sage wieder: „Das Donatusbründl von Konradsheim" Am Nordabhange des Hochkogels, in der Rinderweide des Hauses „Kasten", befindet sich eine Quelle mit einem Bildstock. Diese Stätte ist dem hl. Donatus geweiht und wird von der Bevölkerung alljährlich anläßlich einer Bittprozession um gedeihliche Witterung aufgesucht. Die Quelle soll früher die Heilwirkung gehabt haben, Blinden ihre Sehkraft wiederzugeben. Von weit und breit pilgerten Heilungssuchende herbei und wuschen ihre Augen mit dem heilsamen Wasser. Ein geiziger Bauer wollte nun sein altes, blindes Pferd günstig verkaufen und trieb es deshalb zur Quelle. Seither hat das Quellwasser seine heilsame Wirkung verloren." Auch DI H. Weinek behandelt in seiner Expertise „Der Steinkohlenbergbau in und um Grossau" die Sage wie folgt: „Der Schauflerbauer

führte Großauer Kohle mit seinem blinden Pferd. Einst zur Tränkzeit beim Heiligbrünnl in der Letten im Raum Soos bespöttelte Schaufler die Wunderkraft dieser Quelle. Seither führte das sehende Roß den blinden Schaufler, bis ein Wassereinbruch in der Grube das Kohlenführen beendete." Etwas realistischer als diese Sage, die, dies sei hier gar nicht geleugnet, auch einen wahren Kern haben kann, sind die Kirchenrechnungsbücher und die darin angeführten jährlichen Opferstockbeträge beim Brunnen. Sie bewegen sich in den Jahren von 1650 bis 1663 durchschnittlich um 40 Gulden, interessanterweise ein Vielfaches jenes Betrages, den man im Opferstock der Kirche zu Konradsheim jährlich vorfand.

Die Aufrichtung eines Kreuzes mit einem Opferstock beim Brunnen setzte natürlich einen entsprechenden Bekanntheitsgrad des heilsamen Wassers voraus. Daß dies nicht von einem Tag zum andern ging, ist verständlich. Wir können daher ohne weiters annehmen, daß die Quelle und ihre angebliche Heilkraft schon lange vor 1650 bekannt gewesen ist. Die Verwendung des Textteiles „der Stockh beim aufgerichten Creüz" der ersten fünf Jahre, kommt in den folgenden fünf Jahren nicht mehr vor. Es heißt dann nur mehr „der Stockh beim hailigen Prun." Dies läßt die Vermutung zu, daß das Kreuz mit dem Opferstock erst um 1650 aufgestellt wurde. Im Jahre 1650 scheint bei den Ausgaben noch folgender Posten auf: „Dem Schlosser wegs machung deß Stockhs....30 Kr." Da wir annehmen können, daß die Kirche zu Konradsheim sicherlich einen Opferstock hatte, dürfte es sich bei dieser Ausgabe um den Opferstock

Sicher ist jedoch, daß ihre Erbauung nur privater Initiative nach erfolgt sein kann, denn ansonsten müßten die zur Erbauung notwendigen finanziellen Beträge in den Kirchenrechnungen aufscheinen. Dies ist aber nicht der Fall. Hiezu noch eine persönliche Ansicht unseres Stadtpfarrers Mag. Dechant Döller. Er teilte mir mit, daß seines Wissens nach die Lamberti-Zeche, eine Bruderschaft, die hauptsächlich Mitglieder aus der Pfarre Konradsheim hatte und deren Zechpröbst prinzipiell Konradsheimer waren, ein Bild des Hl. Donatus, gemalt vom Kremser Schmidt, der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen gespendet hatte. Dieses Bild ist leider spurlos verschwunden. Demnach ist Mag. Döller der Meinung, daß es ohne weiteres möglich ist, daß die Lamberti-Zeche nicht nur das Bild des Hl. Donatus gestiftet hat, sondern auch die kleine Kapelle beim „Bründl" erbauen ließ. Solch ein Bau hätte aber Kosten verursacht, und diese müßten in den „Raittungsbüchern der Lamberti-Zeche" aufscheinen. Dies ist aber bis zum Jahre 1774 nicht der Fall. Sollte daher die Annahme Dechant Döllers der Wahrheit entsprechen, kann die Kapelle nur nach 1774 erbaut worden sein.

Jeden Sonntag vor Pfingsten findet seit altersher eine Prozession von der Pfarrkirche Konradsheim zur Donatuskapelle statt, wo dann der Patron gegen Blitz und Ungewitter als Fürbitter gegen solche Unbilden angerufen wird.

Das „Brünndlbeten", wie auch diese Prozession genannt wird, geht auf ein Versprechen zurück. Der verstorbene Nachbar des ehemaligen Vorbeters Gottfried Farfeleder, Josef Losbichler, erzählte diesem, daß es im Jahre 1895 ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag gegeben hatte. Damals wurde das Versprechen abgegeben, jährlich zum „Brünndl" beten zu gehen, um ferner

beim Kreuz des hl. Brunnens gehandelt haben. Auch dies spricht wieder für die Errichtung im Jahre 1650.
In der Kirchenrechnung des Jahres 1655 finden wir auf der Ausgabenseite eine Eintragung, die ebenfalls für die Annahme, daß Kreuz und Opferstock um 1650 erbaut worden sind, gelten kann. Hier heißt es: „Dem Wolf Castner ist wegen der dreyjährigen bemühung weg des Pruns geben worden.....6 fl. (Gulden). Das Grundstück, auf dem sich die Quelle befindet, gehörte damals dem Wolf am Kasten. Das „Feodum an dem Chasten" ist schon im ältesten Urbar der Herrschaft Freising genannt und zwar auf Seite 429 in dem von J. Zahn edierten „Codex Diplomaticus" Band III. Hier zinst der Hof im Jahre 1310, der Name des Besitzers ist nicht genannt, dem Grundherrn 2 Metzen Marchfutter (eine Hafergabe für die Herrschaft, auch eine Art Kriegssteuer vier Schafe, 2 Denare für Grünfutter, eine unbestimmte Anzahl von Käse, ein geschlachtetes Huhn und als Steuer für den Grundherrn (Landgericht) 6 Denare. Im gleichen Band wird für das 1316 „An dem Chasten feodum" der gleiche Zehent wie im Jahre 1310 verlangt bzw. vorgeschrieben. Ein weiterer alter urkundlicher Nachweis des Hofes „Kasten" steht im Landsteuerregister der Herrschaft Freising aus dem Jahre 1402. Hier finden wir auf Seite 17 den auch namentlich genannten „Stephan am Chasten". Wahrscheinlich hat sich der „Kastner" nicht nur um die Erbauung des Kreuzes, des Opferstocks und der Fassung der Quelle verdient gemacht, sondern auch die ganzen Jahre für eine entsprechende Instandhaltung und Pflege gesorgt.

Wolf Kastner bekam deshalb aus den Opfergeldern für die Jahre 1652 bis 1654 je zwei Gulden als Entschädigung für seine Bemühungen nachbezahlt. In den folgenden Jahren ist der Betrag von 2 Gulden jährlich an Wolf Kastner nachweisbar. Auch die heutigen Besitzer des Hauses „Kasten" die Familie Desch, ist so wie ihre Vorbesitzer vor mehr als 300 Jahren, um die Erhaltung und Pflege der Kapelle und des Brunnens sehr bemüht. Bis zum Jahre 1663 findet sich jedes Jahr auf der Einnahmenseite die gleiche Eintragung: „Item daß Stockhgelt Bey dem Hailligen Prun des Jahr hat getrag...." Hier folgt der geopferte Betrag, der durchschnittlich pro Jahr 40 Gulden betrug. Auf der Ausgabenseite steht: „Dem Wolf Castner ist vor sein bemühung wegen deß hailligen Pruns, so er achtung hat, geben worden 2 fl." Im Jahre 1663 scheint letztmalig eine Eintragung über den heiligen Brunnen auf: „Daß Stockhgelt beym Hl. Prun ist durch ihre Hochwürden vnnd Gnaden selbsten eingenommen worden vnnd Khumbt hinfüro nit mehr in diße raittung so Zue nachricht gemeldet, vnnd dißmahlen auß 2 Jahre 50 fl. an Stockhgelt eingehendigt worden." Derjenige, der diese Anordnung traf, „ihrer Hochwürden und Gnaden selbsten", war kein Geringerer als der damalige Stadtpfarrer Waidhofens und somit auch Konradsheims, Dr. Joh. Bernhard Pocksteiner von und zu Niederpayrbach, bekannt auch als Erbauer der Marienkapelle und der Mariensäule am Oberen Stadtplatz. Die Opfergelder mußten also künftighin an die Stadtpfarrkirche zu Waidhofen abgeliefert werden. Auch Wolf Kastner scheint mit seinen zwei Gulden ab dem Jahre 1663 in keiner Kirchenabrechnung mehr auf. Ich habe alle späteren

solches Unheil abzuwehren. In den siebziger Jahren war die Donatuskapelle durch die Unbilden der Witterung schon sehr erneuerungsbedürftig geworden.
Im August 1971 hatten der Ortspfarrer von Konradsheim, Geistlicher Rat Karl Moder und der Besitzer Franz Desch am Hofe Kasten, die Anregung des Waidhofner Bäckermeisters Karl Piaty aufgegriffen, die Kapelle restaurieren zu lassen. Insp. Lothar Bieber vermittelte die Unterstützung und Beratung des Bundesdenkmalamtes. So konnten bereits im Herbst 1971 die Vorbereitungen getroffen werden, der Altar abgetragen und in die Werkstatt nach Amstetten gebracht werden. Vergoldermeister Fuchs hatte die Arbeit übernommen. Nach Ostern haben dann die Burschen der kath. Landjugend die Renovierungsarbeiten an der Kapelle selbst und am „Brünndl" in freiwilliger Arbeit durchgeführt. Am 12. Mai 1972 wurde der restaurierte Altar aufgestellt und am 14. Mai 1972 zogen 230 Personen zum Donatusbrunnen, um gemeinsam mit ihren Pfarrherrn und freiwilligen Helfern mit einer Feldmesse die geglückte Renovierung zu begehen.
Da das Wandern wieder modern geworden ist, möge diese Arbeit nicht nur die historisch Interessierten, sondern auch alle anderen Wanderlustigen zu einem Besuch dieses alten „Brünndls" und der Donatuskapelle anregen.

Diese Broschüre wurde so in das Stadtarchiv von Waidhofen/Ybbs aufgenommen. Zur Erhaltung der Donatuskapelle wurden Exemplare gedruckt und gegen einen Spendenbetrag in der Kapelle abgegeben.

Die Familie Desch (Haus Kasten) auf deren Grundstück Kapelle und Quelle stehen, kümmert sich liebevoll für die Erhaltung.

Im Jahre 2007 wurde mit Unterstützung von der Stadt Waidhofen/Y und dem Land N.Ö. wiederum eine Renovierung durchgeführt.
Bei dieser Feier hatte wie immer in den letzten Jahren der zuständige Dorfpfarrer KR Franz Obermayr die Messe gehalten.

Auch wurde wieder die Broschüre durch die Stadt Waidhofen neu aufgelegt und gedruckt.

Aber siehe da, es geschah ein kleines „Wunder“:

Es wurde nämlich eine textliche Abänderung über die Vorgänge des Jahres 1972 vorgenommen. Obwohl der Autor und damit Urheber Friedrich Richter nicht mehr gefragt werden konnte, wurde seine Broschüre zwar wieder mit seiner Urheberschaft betitelt, aber eine Passage über einen bereits Verstorbenen wurde entfernt.

Originalbroschüre:

solches Unheil abzuwehren. In den siebziger Jahren war die Donatuskapelle durch die Unbilden der Witterung schon sehr erneuerungsbedürftig geworden.
Im August 1971 hatten der Ortspfarrer von Konradsheim, Geistlicher Rat Karl Moder und der Besitzer Franz Desch am Hofe Kasten, die Anregung des Waidhofner Bäckermeisters Karl Piaty aufgegriffen, die Kapelle restaurieren zu lassen. Insp. Lothar Bieber vermittelte die Unterstützung und Beratung des Bundesdenkmalamtes. So konnten bereits im Herbst 1971 die

Diese Dokumentation in der Broschüre stammt vom verstorbenen Archivar Friedrich Richter, ist urheberrechtlich daher korrekt.

In der neuen Broschüre wurde eine urheberrechtlich unzulässige Abänderung des Textes vorgenommen, und der Name des sich nachweislich so um die Rettung der Kapelle bemühten Bäckermeister Karl Piaty (geb. 1910) aus der Broschüre entfernt.
Dass dies nachträglich geschah, beweist die einfache Tatsache, dass der Querstrich im Wort Bundesdenkmal(-)amt plötzlich mitten im Satz der nachgedruckten Broschüre erscheint. (Dateiveränderung)
Grund und Hintergrund dieses Vorgehens ist offiziell nicht bekannt.
Fest steht aber, dass es sich hier nicht um ein „Wunder“ handelt.
Wer so etwas tut, und schriftliche Dokumente über Verstorbene nachträglich ändert, sollte sich klar sein, dass er damit die einfachsten Regeln von Urheberrecht und Moral vorsätzlich außer Kraft gesetzt hat. Und derartiges richtet sich üblicherweise von selbst.

So steht es im Nachdruck: Der Satzteil mit Piaty fehlt plötzlich!!!

In den siebziger Jahren war die Donatuskapelle durch die Unbilden der Witterung schon sehr erneuerungsbedürftig geworden. Im August 1971 hatten der Ortspfarrer von Konradsheim, Geistlicher Rat Karl Moder und der Besitzer Franz Desch am Hofe Kasten, beschlossen die Kapelle restaurieren zu lassen. Insp. Lothar Bieber vermittelte die Unterstützung und Beratung des Bundesdenkmal-amtes. So konnten bereits im Herbst 1971 die Vorbereitungen getroffen,

Ein ehrlicher Tipp: Bei der nächsten Auflage einfach wieder das urheberechtliche Manuskript von Archivar Friedrich Richter verwenden, dann ist alles wieder in Ordnung.

Für die Donatuskapelle hat 2010 Karl Piaty (geb. 1948) neue gläserne Wasserflaschen gespendet. Außerdem hat er die Bründlprozession mittels Videofilm festgehalten.

Um damit einen größeren Bekanntheitsgrad für diese schöne und traditionelle Prozession zu erreichen, steht dieser Film als Ausschnitt weltweit im Internet: Unter http://www.piaty.at ist der Film zu sehen. Direktlink: http://www.dailymotion.com/video/xdakmu_donatus-prozession-in-konradsheim-2_people

Das „Bründl“ wie die Konradsheimer liebevoll die Donatusquelle bezeichnen, liegt zwischen satten Wiesen und einem sehr schönen, ursprünglichen Wald. Ein kurzer Fußweg , der sich lohnt.

Von Waidhofen an der Ybbs fahren Sie Richtung Konradsheim (Gasthof Schatzöd) Dann weiter entlang der weiß eingezeichneten Strasse über Schüsselhub, Oed bis Kasten. Dort links ab, aber bitte nicht mehr mit dem Auto (Privatstrasse) Per Fuß dieser Privatstraße bergab folgen, dann durch ein Waldstück bergauf. Am Ende der Strasse geht es durch die Wiese direkt hinauf zu Quelle und Kapelle.

Folgende Bilder stammen vom Mai 2010 :

Die verschiedenen Quellfassungen rund um die Donatus Kapelle

OAK
GROVE

Bründlprozession 2010 – Foto Piaty

Donatuskapelle zu Ostern 2010

Vor Ort können Sie gegen eine Spende für die Erhaltung der Kapelle eine Broschüre (3.- Euro) und eine spezielle Bründlwasserflasche (5.- Euro) erstehen. Die Broschüren wurden von der Stadtgemeinde Waidhofen/Ybbs, die etikettierten Glasflaschen von Bäckermeister Karl Piaty zur Verfügung gestellt.

Ein Besuch lohnt sich – für Aug, Ohr und Herz – Natur, wie sie nicht schöner sein kann, erwartet den wandernden Besucher. Mai 2010